**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 23 (1919-1920)

Heft: 6

Artikel: Das deutsche Märchen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-662100

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

was ein "aufgedrängter" Beruf alles mit sich bringt im Leben: Angst, Not, Herzeleid, Lebensverachtung, Entehrung, kummervolle, schlaflose Nächte, lippenzernagende Selbstpein, harte, gottlose Flüche!

Nichts ist für Eltern und Kinder betrübender, als wenn sie nach Sahren zu der Einsicht gelangen müssen, daß alle Opfer an Zeit und an Geld nicht imstande waren, die hochfliegenden Pläne, die sie einst geschmiedet, zur Erfüllung zu bringen, weil die elterliche Liebe kein geeigneter Beurteiler für die Größe der Begabung war.

Nichts ist aber auch für ein junges Menschenkind, das sich zu einer bestimmten Wissenschaft oder Kunst hingedrängt fühlt, niederdrückender, als wenn es zu einem Beruse gezwungen wird, der seinem eigensten Leben und Streben fremd ist.

Wo die Befähigung der Eltern für die Berufswahl ihrer Kinder nicht ausreicht, da sollen sie sich ungeniert Kat holen bei Berufenen, und erst nach sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung sollen sie eine Wahl treffen, die ja für das ganze, fernere Lebenswohl ihres Kindes entscheidend ist.

# 

Ich weiß gar manchen schönen Weg, den wir noch nicht gegangen, durch Berg und Tal und Steig und Steg, wo stille Wunder prangen.

Ich kenne manchen hohen Stern, der uns den Weg wird weisen durch weite Länder, nah und fern, die Wunder der Weisheit verheißen.

O wüßt' ich nur den einen Weg, mein letztes Glück zu finden, wo huschend über Pfad und Steg die Sorgen mir entschwinden.

Ein Stern, der mir den Weg erhellt und strahlt wie tausend Kerzen, der ist mir längstens ja bestellt: er steht in deinem Herzen.

Adolf Dögtlin.

# Das deutsche Märchen.

(Hierzu acht Abbildungen.)

Die neuen Lehrpläne unserer Schulen wollen dem Märchen einen breisteren Raum gewähren als bisher. Man will für die Unterstuse statt der biblischen Geschichten das Märchen einstellen und verspricht sich davon eine reichere Befruchtung der kindlichen Phantasie und des Gemüts. Das Märschen statt der Religion — verschüttete Quellen sollen wieder rinnen, Halbsvergessens so zu neuem Leben erweckt werden. Im Kindheitsparadiese soll eine frischgrüne, blumige Wiese erstehen — die Märchenstunde —, auf der

es den jungen Menschenseelen wohlgefällt. An der Ethik der uralten Märschen unserer Vorsahren will man die Ethik der neuen Geschlechter stärken und kräftigen. Wohlgemerkt: wir wollen nicht das Rad der Zeit zurückschehen — das würde uns auch gar nicht gelingen, denn alle Entwicklung drängt vorwärts — wir wollen nicht etwa statt des Christenglaubens den Wodanskult wieder einführen, wir wollen nur durch das Märchen in der Seele unseres Volkes ein Erinnern an das erwecken, was unseren Vorväs



Marienkind. Scherenschnitt von Lotte Niklaß.

tern heilig war: heilig sei dir die Natur, zerstöre nicht mutwillig und zweckloß Pflanzen= und Tierleben, denn sie sind auch ein Teil des AUS, ge= nau so wie du. Heilig sei dir das Recht, das Recht muß siegen und wenn darüber eine Welt zugrunde geht; heilig sei dir dein Wort; sei treu, wenn niemand die Treue halten will, sei du treu. Das sind die Grundge= danken der Religion unserer Vorsahren! Diese Religion durch das Märchen wieder lebendig zu machen, sie den Kindern nahezubringen und verständlich zu machen, ist eine schöne Aufgabe für jeden Lehrer und Erzieher, sür jeden Vater und jede Mutter, sür jeden, dem sein angestammtes Wesen lieb ist.

Das Märchen als altgermanische Religion.

Das Märchen war einmal Religion, die Religion unserer Vorfahren, der alten Germanen. Die Religion unserer Vorfahren war Naturreligion: sie dachten sich das ganze AU beseelt, die Natur war Gott und Gott war die Natur. Den Göttern geheiligt waren Berge und Haine: Brocken, Donners=

berg (Donarsberg), Odenwald (Odinswald); den Göttern geweiht waren Pflanze und Tier: die Irminsäule auf der Feste Gresburg war ein uralter Baum, der nach dem Glauben der Sachsen das Weltall trug, die Donarseiche bei Geismaar in Hessen war dem Gewittergotte Donar geweiht, der



Die Sterntaler.

Holunder der Totengöttin Hel (Frau Holle), das Ei und der Hase waren der Frühlingsgöttin Ostara geweiht, das Roß dem Wodam; die gekreuzten Pferdeköpfe auf den niedersächsischen Bauernhäusern erinnern noch heutigestags an diesen uralten Wodanskult.

Es sind hohe, heilige Gedanken, die aus der Religion unserer Vorfahren zu uns reden. Das eigentliche Volk aber weiß von dieser Religion überhaupt nichts — das heutige deutsche Volk kennt sowenig Religion seiner eigenen Ahnen! Schweizer die als mir nichts von Wodan und Donar, von Baldur und Freia, von Siegfried und Brunhilde, es weiß nicht einmal, weshalb der Donnerstag Donnerstag heißt und der Freitag Freitag. So arm ist unser Volk! Und nennt sich doch ein Kulturvolk. In Thüringen zündet die Jugend am Abend des ersten Ostertages auf den Höhen der Berge Oster= feuer an, sie weiß aber nichts von Oftara, der Göttin des Lichts und des Frühlings. Die Kinder suchen Oftereier, die der Ofterhase gelegt hat, und wundern sich über den Hasen, der Eier legt. Man lacht über die eierlegen= den Ofterhasen, ahnt aber nichts von dem Zusammenhange: das sind eben Märchen, wie das Märchen vom Weihnachtsmann und vom Knecht Ruprecht (der übrigens auch in die altgermanische Mythologie gehört) —wer wird sich darüber den Kopf zerbrechen?

Der Grundgedanke der altgermanischen Naturreligion ist der Kampf des Lichtes mit der Finsternis, der Kampf des Frühlings mit dem Winter. In dem Nebellande Deutschland, wie es vor zwei Jahrtausenden war, sehnte man sich in den langen, langen Winternächten viel heißer nach dem Frühling und der Frühlingssonne, als wir Spätgeborenen. Dichte Wälder deckten das Land, die Flußläuse waren vielsach versumpst, unwirtlich, rauh, kalt und nebelig — das war Deutschland zur Zeit der Geburt Christi. Aus dieser unwirtlichen, unsreundlichen Natur ist überhaupt erst die Religion unserer Vorväter zu verstehen: Sehnsucht nach Licht und Sonne! Der Winzter, das ist die Schreckenszeit der Natur, die langen Winternächte machen den deutschen Menschen ernst und schwermütig. Der Frühling, das ist



Schwesterchen und Brüderchen.

Lust, das ist Leben, das ist Freude am Dasein. Das alles spiegelt sich im altgermanischen Göttermythus wieder, von ihm übernimmt es die Heldensage, übernimmt es das Märchen. Denn im Märchen leben die Götter und Helden einer längstversunkenen Welt weiter.

Sehen wir uns nun eine Reihe von Märchen auf ihre Verwandtschaft zum altgermanischen Göttermythus an. Das Märchen vom Dornröschen ist der

表现的现在形式的现在形式的现在形式的现在形式的现在形式 178

altgermanische Frühlingsmythus: Dornröschen, das ist die Erde im Winsterschlafe, der durch die Dornenhecke eindringende Königssohn ist der Frühsling, der durch seinen Kuß — den Sonnenschein — das schlasende Dornsröschen erweckt. Das Dornröschen-Märchen aber geht zurück auf die Heldenssage, auf das Nibelungenlied: Sigurd oder Siegfried reitet durch Wasurlogi, die wabernde Lohe, die Wodan um Brunhilds Burg auf dem Isensteine (Island) gelegt hat; er erweckt die von Wodans Schlasdorn in todähnlichen Schlas versenkte Brunhilde und verlobt sich mit ihr.

Dem Siegfriedmythus wieder liegt die uralte Göttersage der Edda "Schirners Fahrt" zugrunde, wo Frehr, der Gott des Frühlings, um Gersda, die Erde, freit. Der Drachentöter Siegfried aber ist Wodan. Wodan tötet den Drachen des Winterdunkels, den Fenirswolf, den die Göttersage auch Wanagando — Drache, Schlange nennt; deshalb heißt Wodan auch Sigi, d. h. der Sieger. Die Heldensage entnahm aus der Göttersage die Heldenstat und den Siegernamen und übertrug beide auf den Königssohn aus Xansten am Niederrhein, den Helden aus Wodans Geschlecht: aus Sigi wurde Sigurd, aus Sigurd Siegfried. Siegfried aber erhielt den Beinamen Fasmisbana, das heißt Fasnistöter, weil er den Hüter des Nibelungenhortes, den in einen Drachen verwandelten Fasnir, den Bruder des Schmieds Regin, in dessen Warchen, Heldensage, Göttersage, so schwert schwiedet, tötete. Märchen, Heldensage, Göttersage, so schließt sich der Ring.

Das Rotkäppchen-Märchen ist der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Tag und Nacht. Der Wolf (die Nacht) verschlingt das Rotkäppchen (das Abendrot), doch der Jäger (der junge Tag) schneidet dem
Wolf mit seinem Messer (dem Sonnenstrahl) den Bauch auf und befreit
das Rotkäppchen. Als Morgenröte tritt die vom Dunkel der Nacht verschlungene Abendröte wieder ans Licht, das Licht siegt, auch wenn es die Finsternis schon verschlungen hat, es siegt doch, es stirbt nicht — kann es
einen schöneren, edleren, trostreicheren Lichtgedanken geben? Ob das deutsche
Bolk auch solch ein Rotkäppchen ist, das, vom bösen Feinde verschlungen,
doch wieder das Morgenrot einer besseren Zukunft wird?

Fran Holle ist die Göttin Holda (die Holde, die Gute und Gnädige), von der die Sage erzählt, daß sie im Ahfshäuserberge, wo ihre Wohnung ist, alle hundert Jahre den erwachenden Kaiser Friedrich Rotbart (Wodan!) mit köstlichem Wein bewirtet. Das Märchen von der Frau Holle weiß von dieser Wohnung im Kufshäuser nichts, es erzählt uns vielmehr, daß der Weg, der zu Frau Holles Wohnung in der Unterwelt führt, durch einen Brunnen geht. Die beiden Marien müssen in den Brunnen springen, um zu Frau Holles Wohnung zu gelangen. Dieser Brunnen aber ist der Urdasbrunnen, von dem die alten Germanen glaubten, daß er der Weg der abgeschiedenen Seelen nach der Unterwelt sei. Frau Holle ist also auch die

Totengöttin Hel, die auf der Landzunge Hela in unterirdischem Schloß wohnt, und zu der alle die kommen, die den Strohtod sterben. Im "Gehege" zu Nordhausen am Harz gab es in meiner Jugend einen "Huldabrunnen", der leider jetzt auch verschwunden ist; auch er dankte der Göttin Holda seinen Namen.

Auch der Grundgedanke der Barbarossa-Sage ist unserem altgermanischen Götterglauben entnommen: Barbarossa ist Wodan; die um den Kyff-



Rotfäppchen.

häuserturm fliegenden Kaben sind Wodans Raben Hugin und Munin (Gestanke und Gedächtnis), die ihm von allem, was auf dem weiten Erdenrund geschah, Kunde brachten.

König Drosselbart ist Wodan, auch der Knecht Ruprecht ist Wodan.

Das Märchen vom "Tischlein deck dich, Eselein streck dich und Knüppel aus dem Sack" geht ebenfalls auf die altgermanische Naturreligion zurück: das Tischlein deck dich ist die nährende Mutter Erde, die jedes Jahr aufs neue dem Landmann den Tisch deckt, das Gold des Eselein streck dich ist die goldene Frühlingssonne oder der goldene Erntesegen, der Knüppel aus dem Sack ist das Gewitter, die Gewitterwolke ist der Sack und der Blitz ist der Knüppel, der "wie ein Donnerwetter dreinschlägt". Der junge Drechslerzgeselle aber, dem der Knüppel gehört, ist der Donnergott Donar. Der bestrügerische Wirt ist der Winter. Von ihm gewinnt Donar die gestohlenen Schätze zurück: durch das Frühlingsgewitter die Erde, den Sonnenschein und die goldene Saat.

Der Menschenfresser im Märchen vom Däumling ist der Riese Hymir. Däumling aber, der sich im Däumling des Riesenhandschuhs vor dem Menschenfresser zu verbergen sucht, ist Donar. Auch der starke Hans im Märschen gleichen Namens ist Donar. Die Glocke, mit der der Bauer den in den Brunnen gestiegenen Hans töten will, die der starke Hans sich aber als Kappe



Tischlein ded bich.

auf den Kopf sett, ist der Kessel des Hymir. (Vergl. Edda: Der Kessel des Humer.) Auch die beiden Frauen in Hymirs Halle leben im Märchen fort: die jüngere ist die Frau des Menschenfressers, die Hänschen Däumling und seine Geschwister beschützt; die hunderthäuptige Ahne aber ist im Märchen zur Großmutter des Teufels geworden, die ihrem Enkel mit gutem Kat beisteht, so in dem Märchen "Wie der Teufel nach Nordhausen kommt und Branntwein brennt". Das Winterreich Hymirs aber ist das Totenreich, Hels Keich, Hollas Reich — die Hölle.

In der Gudrun-Sage haben wir gleichfalls ein Spiegelbild des alten Götterglaubens: der Mittelpunkt der Sage ist der Kampf um die geraubte Königstochter, der Kampf zwischen Frühling und Winter, zwischen Tag und

176食食食食食食食食食食食食食食食食食食食食食食



Die Bremer Stadtmusifanten.

Nacht, der sich ewig wiederholt, wie Hilde die gefallenen Helden immer wieder zum Leben erweckt.

## Vom Märchenerzählen

Märchen müssen erzählt werden, wenn der geheimnisvolle Zauber, der in ihnen liegt, in das Kinderherz eindringen soll. Das rechte Märchenerzählen ist eine Kunst, es verlangt vom Erzähler ein völliges Sichversenken in das Wesen des Märchens, ein inniges Verständnis für seine Schönheit und ernstes Nachdenken über seinen innersten Kern. Das deutsche Volkist so reich an Märchen, wie kein anderes Volk der Welt. Schlicht und sinnig wie das deutsche Volkslied, so ist auch das deutsche Volksmärchen — ein köstliches Erbe der Vorzeit.

Märchen wirken am tiefsten auf die Kinderseelen, wenn sie im traulichen Dämmerstündchen erzählt werden. Darum ist der rechte Märchenerzähler nicht der Lehrer in der dazu festgesetzten Unterrichtsstunde, sondern der Bater, die Mutter, der Großvater und die Großmutter in der Familienstube.

Hier im Hause, sollte der Märchenquell rinnen und rauschen,

表表表表表表表表表表表表表表表表表表表

wie er unseren Voreltern gerauscht hat. Hier versagt aber das Haus. Leider! Die Mütter kennen keine Märchen, sie haben sie gekannt, haben sie aber völlig vergessen, sie wissen sie nicht zu deuten. Der Bater hat keine Zeit und keine Lust, sich mit solchen Kindergeschichten zu befassen. Das moderne Leben mit seinem Hasten und Jagen, mit seinem Tanz um das goldene Kalb hat so viele Gemütswerte vernichtet, unser Volk ist so arm an Seelengütern geworden, so erschreckend arm. Das Bolk der Dichter und Denker sind die Deutschen schon lange nicht mehr. "Was hülfe es dem Menschen, so er die gan= ze Welt gewönne u. nähme doch Schaden an seiner Seele!" heißt es im Matt= häus-Evangelium. Wir haben die Welt verloren und unsere Secle dazu. Das Haus versagt. So übernimmt die Schule die Pflege des Märchens. So wie ein rechter Lehrer eine Religionsstunde zu einer Weihestunde zu machen versteht, so soll er es auch verstehen, die Märchenstunde zu einer Weihestunde zu machen. Deshalb wollen wir aber auf die Hilfe des Hauses nicht verzichten. Im Gegenteil. Märchenstunden für Erwach= sene sollen eingeführt werden, in denen die Mütter das Märchen und seine Bedeutung kennen lernen. Die Mütter sollen die Märchen lesen, um sie ihren Kindern wiedererzählen zu können, sie sollen sich von ihren Kindern die in der Schule gehörten Märchen wiedererzählen laffen und mit den Kindern darüber sprechen. Wie Goethes Mutter ihrem kleinen Wolfgang Märchen erzählte, mit vollem Eingehen auf des Kindes Phantasie, so solltet auch ihr euren Kindern Märchen erzählen, ihr Mütter. Helft, daß wir die Seele in uns und unseren Kindern wiedergewinnen: erzählt Kindern Märchen, Sagen und Geschichten von Treue, benmut und Heldengröße, vom Reichtum in der Armut (Hans im Glück), von Zufriedenheit und Genügsamkeit, von Elternliebe, Kindesliebe und Geschwisterliebe (Die sieben Raben, Schwesterchen und Brüderchen), erzählt ihnen von des Lebens Not und Mühsal (Hänsel und Gretel), und von des Lebens Schönheit und Glück. Erzählt euren Kindern Märchen, ihr Mütter, statt daß ihr sie ins Kino schickt. Lehrt sie den Reiz und Zauber echter Märchendichtung kennen und lieben. Hütet das Erbe und gebt es weiter, da= mit es eure Kinder einst wieder weitergeben können!

Vom sittlichen Gehalt des Märchens.

Das Märchen soll das Gemüt des Kindes vertiefen, seine Phantasie anregen, seinen Verstand und sein Urteil bilden. Jedes Märchen muß dem Kinde zu der seinem wachsenden Verständnis entsprechenden Zeit in entsprechender Form erzählt werden. Man hüte sich vor dem zu frühen Erzählen von Märchen, für die der Verstand des Kindes noch nicht reif ist, denn nur dann, wenn das Kind Ursache und Wirkung richtig versteht, hat es wahren, praktischen Gewinn vom Märchen. Zweck der Erziehung ist Erziehung zur Einsicht. Das Märchen bietet hierzu ein trefsliches Erziehungsmittel. Die

Losung der modernen Erziehungskunst ist Ausbildung, nicht Einbildung. Sie will den Keim des Guten im Menschen entwickeln aus dem inneren Wesen des einzelnen heraus.

Das Märchen ist ein getreues Spiegelbild unseres Volkstums, alle Charaktereigenschaften unseres Volkes spiegeln sich in ihm wider, wir haben in



Der kleine Däumling.

ihm eine Fülle von Beispielen, an denen wir des Kindes Gerechtigkeitzssinn, seine Wahrheitzliebe, seine Liebe zur Heimat kräftigen können. Neben helzlem, strahlendem Licht zeigen unsere Volksmärchen aber auch tiese, dunkle Schatten, die beim Märchenerzählen wohl zu beachten sind. Es sind insonderheit zwei Arten von Märchen: die Märchen von der bösen Stiesmutter und die Märchen, in denen Lug und Trug erlaubt sind, ja sogar belohnt werden.

Im Märchen "Der Hase und der Igel" betrügt der Igel den Hasen, ins dem des Igels Frau beim Wettlauf in der unteren Ackersurche stehen und dem Hasen entgegenrusen muß: "Ich bin allhier", während der Igel selbst gemütlich in der oberen Furch hocken bleibt und den ganzen Wettlauf dem

Hasen überläßt. Das Märchen beginnt aber mit den Worten: "Diese Gesschichte is lögenhafft to vertellen, Jungens, aber wahr ist sie doch." Hier merkt das Kind auch schon aus dem Ton des Erzählers, daß die ganze Geschichte nur Spaß ist.

Im Märchen vom "Gestiefelten Kater" belügt und betrügt der Kater alle Welt zum Vorteil seines Herrn. Hier ist die Lüge durchaus kein Spaß, die Geschichte läßt sich auch nicht "lögenhafft vertellen" wie die Swinegelgesschichte, dem Vater ist seine Lügerei bitterer Ernst, und das Märchen sindet für sie kein Wort des Tadels.

Im Märchen vom "Schneewittchen" verlangt die Königin von dem Jäger daß er Schneewittchen in den Wald führen und dort töten soll; zum Wahr=



Sänsel und Gretel.

zeichen seines Gehorsams soll er ihr Lunge und Leber des toten Kindes bringen. Der Jäger aber hat Mitleid mit Schneewittchen, läßt es in den Wald hineinlaufen, tötet einen Frischling, bringt der Königin dessen Lunge und Leber und sagt, es sei Schneewittchens Lunge und Leber. "Der Jäger lügt

ja!" wird das Kind sagen, dem wir das Märchen erzählen. Und unsere Antwort? Es war eine Notlüge; sein mitleidiges Herz bewog ihn dazu, Schneewittchen das Leben zu schenken. Aber erst wollte er dem Besehle der Königin doch gehorchen? Das sind Widersprüche, die das Kind an der Treue und Aufrichtigkeit des Menschen zweiseln lassen. Unsere Antwort wird und kann nicht immer die Bedenken des Kindes zerstreuen.

Wenn Hänsel im Märchen "Hänsel und Gretel" der Hexe statt seines Fingers einen Knochen hinhält, so tut er das, um sein Leben zu retten. Sein Tun ist gleich einer Notlüge zu bewerten, die sich entschuldigen läßt. Wenn er aber seinen Eltern sagt, er sähe sich nach seinem Kätzchen um, während er Steine auf den Weg streut, um den Heimweg zu sinden, so ist das eine Lüge, die nicht die geringste Berechtigung hat. Der Junge geht hinter den Eltern her und streut Steine auf den Weg, ohne daß die Eltern es merken; damit ist die Sache ganz einsach abgetan, und die Lüge ist völlig überslüssig. — Welches Recht haben Hänsel und Gretel, über das Pfefferkuchenhäuschen herzusalen? Sie sind hungrig. Not kennt kein Gebot! Damit kommen wir aber auf die Ausrede unserer Tage, mit der der Pöbel der Großstädte sein Tun beschönigt, wenn der die Lebensmittelgeschäfte plündert.

Humpanen die harten Taler zum Fenster heraus — das Märchen sieht darin nichts Böses.

Hier heißt es für den Erzieher, jedes Wort sorgfältig überlegen, damit die Seele des Kindes keinen Schaben leidet. Hier wird die Märchenstunde zum Moralunterricht, denn nur wenn wir dem Kinde an derartigen Märschen zeigen: das ist unrecht, so darf man nicht handeln! haben diese Märchen sür die Erziehung einen Zweck. Wenn wir diese Märchen so erzählen, daß das Schlechte sieht, zugleich aber auch einsieht, daß das Schlechte schlechte sieht, dann können auch diese Märchen dazu beitragen, die Ethik der Kinder zu stärken.

Uebrigens haben wir dieselben Konflikte im Religionsunterricht, in der biblischen Geschichte von "Sau und Jakob", wo Jakob mit Hilfe seiner Mutzter den blinden Vater belügt und betrügt und seinen Bruder Sau um den Segen der Erstgeburt bringt. Im Religionsunterricht habe ich all das Unsglück, das Jakob trifft, stets als Strafe hingestellt für das Unrecht, das Jakob Vater und Bruder angetan hat. "Gott wird die Sünde der Väter heimssuchen an den Kindern!" Wie du bist, so sind auch deine Kinder! Jakob hat seinen Vater belogen und betrogen, seine Söhne belügen und betrügen ihn wieder. Jede Schuld rächt sich auf Erden! Das verstehen die Kinder wohl. In diesem Sinne haben auch die Jakobzgeschichten sür den Unterricht einen hohen sittlichen Wert. Ich habe stets die Beobachtung gemacht, daß die Geschichte von Jakobs Lug und Trug und dem Unglück, das er an seinen

Söhnen erlebt, einen tiefen Eindruck auf die Kinder ausübt. Bererbung! Hier tritt das Wort den Kindern in seiner ganzen Schwere entgegen. Hüte dich: wie du bist, so sind auch deine Kinder! Diese Mahnung fehlt dem Mär= chen. Hier steht die biblische Geschichte ungleich höher als das Märchen.

Das Märchen in seiner Tiefe erfassen, heißt die Menschenseele in ihrer Tiefe erfassen: auch in ihr wohnt neben Gutem Böses. Im allgemeinen siegt in dem deutschen Bolksmärchen das Gute über das Böse, das Licht ist stärker als der Schatten. So soll uns der Schatten die Freude am Licht nicht verkümmern, aber beachten wollen wir ihn und verhindern, daß die Schatten den Lichtbildern Glanz und Schönheit rauben.

Liebe und Verständnis für unseres Volfes schönstes. bestes Erbteil, für unsere Märchen und Sagen, sollen die Kinderseelen heranreifen lassen zu Menschenseelen, die Wahrheit, Gerechtigkeit, Licht und Schönheit lieben, weil sie von Jugend auf ihres Lebens Sonne waren. Solch ein Erbe macht reich, nicht an Geld und Gut, aber an innerem Glück, und das ist mehr wert als Geld und Gut.

## 我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我的我们

## Mahnung.

Das Alte ist im Untergehn! - Gewiß, doch schonet meine Ohren: Viel Gutes blieb noch ungeschehn, Viel Böses blieb noch unverloren!

S. Thurow.

# 

## Bücherschau.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Nr. 243/244 für das 7. bis 10. Altersjahr, Nr. 253/254 für das 10. bis 14. Altersjahr. Je 20 Seiten 8° mit farbigem Titelbild und vielen Abbildungen im Text. Preis des Heftes 50 Kp. (Bei Bezug von 10 Exemplaren ab zu 40 Kp.) Verlag: Art. Institut Örell Füßli, Zürich. Ernst und Frohsinn in Mundart und Schriftdeutsch, in Vers und Prosa verteilen sich ungefähr gleichmäßig auf diese auch in ihrem Umfang unterschiedlichen Beiträge. Zwei größere, in Dialogform gehaltene Stücke (von E. Locher-Werling und J. Whß-Stäheli) bieten dem Jungvolf willkommene Gelegenheit, sich zu kostümieren und den

lieben Familienkreis als muntere Schauspieler zu überraschen. Der Foggeli=Kalender für 1920 (27. Jahrgang) ist soeben im Verlag der A.=G. Jean Freh in Zürich im Umfang eines ganzen Buches erschienen.

Preis 90 Rp.

Rosius=Kalender 1920. Druck und Verlag von Benno Schwabe u. Co., Basel. Preis 70 Rp. Soeben erschien der im 295. Jahrgang stehende Rosius= kalender. Alles in allem ein schöner und guter Volkskalender, der bei dem billigen

Kreis von 70 Rappen weiteste Verbreitung verdient.

Georg Küffer, "Ausder Zufunftsschule". Lebensaufbau, 2. Bändschen. Verlag A. Francke, Bern. Brosch. Fr. 2.20. — Auf der gleichen Grundlage wie in seiner Schrift Religion, strebt Küffer hier der Verinnerlichung des Interrichtsals Mittel zu geistiger und sittlicher Entwicklung des jungen Menschen zu. Ausgeshend vom Ziel des Unterrichts, dem Erlebnis des sittlichen Gebotes, streift er kurz